

Der Affe als Mensch.

Bekanntlich existieren Länder, in denen es nie Eis und Schnee giebt, wo der Himmel immer blau ist, die Sonne immer scheint und gar viele Vögel, blaue, rote, grüne, die schönsten Lieder erklingen lassen. Aber dort befinden sich auch unendlich große Wälder, in denen schreckliche wilde Tiere, Geister, Kobolde u. s. w. hausen.

Nun begab es sich einmal, daß in einem solchen Walde eine Menge der verschiedensten Affen ihr Spiel trieben, sich von Ast zu Ast schwingen und einander die tollsten Gesichter schnitten, dann saßen wieder zwei beisammen, die sich gegenseitig den Kopf krauten. Sie alle trieben Spiel und Kurzweil miteinander und es war possierlich anzusehen.

Nur ein Affe, ein Schimpanse, saß abgesondert und nachdenklich von den andern. Bald kratzte er sich hinter den Ohren, ein Beweis, daß er gar nicht recht mit sich einig war, dann wieder schüttelte er den Kopf, nickte gleich darauf mit einem zufriedenen Schmunzeln, ja zuletzt murmelte er gar lauter unverständliches Zeug in sich hinein. Doch nun kam einer von den andern Affen, gab ihm einen freundlichen Klaps und forderte ihn auf, mitzuspielen. Doch er schnitt ihm eine Grimasse und drehte ihm dann verächtlich den Rücken, kletterte auf einen Baum, und nun konnte man folgendes Selbstgespräch deutlich vernehmen:

„Wie schön wäre es doch, wenn ich ein Mensch geworden und es so gut hätte wie mein ehemaliger Herr, dem ich davongelaufen bin. Da könnte ich Wein trinken, Braten essen und mich auf weichen, seidenen Polstern ruhen. Kostbar würde ich mich kleiden, in Seide, Sammet und Spitzen, mit Gold und Juwelen mich behängen, wie das die Frau meines Herrn that. Auch Aemter und Würden würde ich erringen. Freilich, arbeiten, das wäre nicht meine Sache, aber wozu auch?